

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 73 (1947)
Heft: 36

Artikel: Wenn doch die Erde beben wollte!
Autor: Schmid, Walter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-486412>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

BUFFET
Für unsere Gäste
nur das Beste
BASEL

Terrassen-Restaurant
gegenüber
dem Eingang der
ZUKA

Locanda Ticinese
BASEL
am Marktplatz
Die Gaststätte
der Feinschmecker
u. Weinkenner!
Singerhaus, J. Begler, Rm.

Hotel Löwen Aarau
Neuzeitliche Zimmer
Gepflegte Küche **BAR**

Mit **BELLARDI BITTER Special**
geht es immer besser!
Sturzenegger & Schiess AG, Zürich

Restaurant Aklin
beim Zytturm Zug
TEL. 4.18.66
Altbekannte
Spezialitäten-
küche
gepflegte Weine
Freitags geschlossen

Küche für
Feinschmecker!
Café de la Pair
Bern
Gurtengasse
Ecke Schauplatzgasse
Tel. 29471

"CAMPARI"
Das feine Aperitif
Rein in Gläschen oder gespritzt mit Siphon

LUGANO
ADLER-HOTEL und
ERICA-SCHWEIZERHOF
beim Bahnhof. Seeaussicht. Bes. KAPPENBERGER

Hotel Metropol-Monopol
Barfüßerpl. 3 Basel Tel. 289 10
Das führende Haus im Zentrum
Restaurant „Metro-Stübli“
Inh. W. Ryser



Tour de Suisse

„Muesch Dir kei Sorge mache Heiri, s' Velo isch scho wider gflickt!“

Wenn doch die Erde beben wollte!

Ein unfrommer Wunsch, gewiß. Aber ich benötigte auch kein verheerendes Beben. Nur so ein mittelstarkes, eines, das die Menschen aus ihrer Ruhe aufstört, zum Sprechen bringt und vor allem: In den Zeitungen sollten spaltenlange Berichte, Vermutungen und Weissagungen der Leser Wissensdurst anregen. Damit wäre mir ganz besonders gedient. Also: Bilder müssen an den Wänden wackeln, sämtliche Schießbudenvasen von ihren holzmarmorierten Podesten fallen, auch ein Kamin darf stürzen, aber nur in einen noch nicht angebauten Garten. Ein Dachziegel könnte einem bösen Menschen eine rasch und hoch anschwellende Beule applizieren, z. B. dem ... nein, er soll fallen wie er will. Damit wäre mir vollkommen gedient.

Kein Beben wie dasjenige von Lissabon, gegen welches sich Voltaire empörte. Er protestierte gegen diesen skandalösen Unfug der Natur. Nun, Voltaire schrieb über Philosophie und ich versuche mich über Erdbeben. Philosophie ist leicht an den Mann zu bringen. In besseren Gazetten wimmelt es unter dem Strich von existentieller und auch nicht tödlicher Philosophie. —

Aber eine Abhandlung über Erdbeben? Wer kümmert sich nur einen Deut darum, ob Erschütterungen tektonischen oder vulkanischen Ursprungs seien, solange die Erdkruste (abgesehen von Friedenskonferenzen und andern kriegerischen Ereignissen) in eiserner Ruhe verharrt?

Warum ich ein Erdbeben wünsche? Im Schweiß meiner Füllfeder verfaßte ich einen Artikel, oder vornehmer, eine Abhandlung über Land- und Seebeben, so warum, weshalb usw. Den verschiedenen Entstehungsarten war ein gefeiltes Kapitel gewidmet, durchsetzt mit historischen Rosinchen. Ein artiger Abschnitt berichtete von der Aufzeichnung der gefürchteten Wellen. Kurz, ganz unbescheiden muß ich erklären: Die Arbeit gelang vortrefflich und war dazu noch äußerst populär. —

Selbstverständlich wollte ich mein Geistes- (und Nachschlage-)Werk der Allgemeinheit nicht vorenthalten und schickte es, da in meiner Verwandtschaft kein Verlagsbesitzer «vetterlt», meinem Leibblatt ein. Und siehe, nach kurzer Zeit, der Briefträger ward infolge der täglichen Abpasserei schon leicht verärgert, kam der Bescheid: Sehr geehrter Herr ... ganz nett ... interessiert uns, aber für unsere Zwecke

etwas zu lang. Wenn eine Möglichkeit bestünde, um ca. 100 Zeilen zu kürzen, könnten wir eine Veröffentlichung in Erwägung ziehen. Punkt. Hochachtungsvoll ...

Ich kürzte. Kürzte mit blutendem Herzen und meine Feder kleckste und knirschte vor Schmerz. Jeder einzelne Satz war mir als Geisteskind geboren. Darf man einem kinderreichen Vater einfach zumuten, einen seiner Sprößlinge zu beseitigen? Verzweifelt fluchte ich dem Redaktor, der mich zum Kindsmord trieb.

Nach entsetzlichen Stunden war die grause Tat vollbracht, und ich sandte den ach so schrecklich amputierten Artikel (keine Abhandlung mehr!) wieder ein und erhielt den freundlichen Bescheid: Wir freuen uns, Ihre Arbeit veröffentlichen zu können, nur — müssen Sie sich gedulden, bis sie wieder sozusagen aktuell ist. Sie wird bei Gelegenheit des nächsten Erdstoßes erscheinen. Mit vorzüglicher ...!

Aus. Und die Erde bebt nicht mehr, oder höchstens an sehr weit entfernten Orten, die unseren Zeitungen vielleicht ein Eingesandt von sieben Zeilen ablocken.

Verstehen Sie jetzt meinen Wunsch nach einem Beben, einem mittelstarken nur — dann erscheint ER nämlich. Aber selbst das sonst so verlässliche Wallis ist erstarrt, was ich ihm, mit einem Seufzer, herzlichst gönne.

Walter Schmid

Lieber Nebil!

Der Schulratspräsident X., der in seinem Hauptberuf den Dorfschuster markierte, trug einen struppigen Bart und überdies reichliche Spuren seiner Arbeit. Jedes Kind sah in ihm den Schuhmacher, und nur einige Eingeweihte wußten, daß er nebenbei noch dieses Ehrenamt bekleidete.

An einem Vormittag gab der Lehrer den Kleinen folgendes Rätsel auf: «Zwar ist es borstig wie ein Schwein, doch macht es Schuh' und Kleider rein.»

Da juckte der Maireddi förmlich auf in seiner Schulbank und rief: «Das isch der Schuelpresidänt!» Gaudenz

Kleine Sachen, die unangenehm sind

In einen Salon einzutreten, wenn gerade alles still ist.

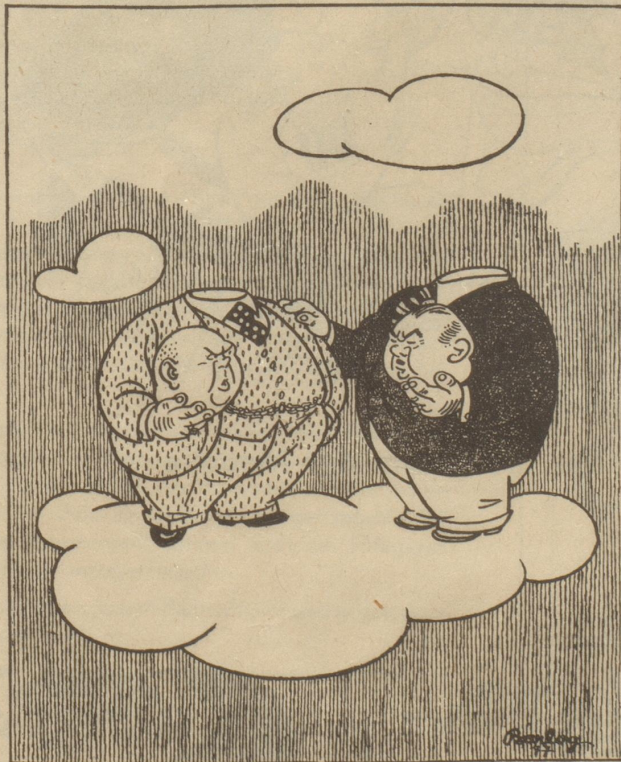
Während des Essens von einem beobachtet zu werden, der nicht ißt.

Auf einer sehr feinen Gesellschaft den Blick der Nachbarin auf sich zu fühlen, die beim Dessert gerade sieht, wie man nicht weiß, welches das Käsemesser und welches das Obstmesser ist.

Sich von einem hochvornehmen Diener in einen Mantel helfen zu lassen, dessen Ärmel schon ein bißchen abgeschabt sind.

Einen Regenschirm zu finden, der ein kleines bißchen zu hübsch ist, als daß man ihn anstandshalber — behalten könnte. H. R.

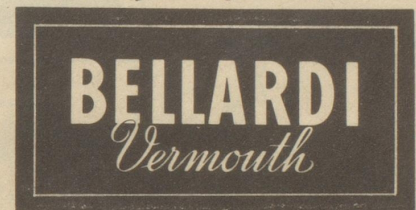
Aus „Frischer Wind“



Im Land Sachsen wurde die Todesstrafe für Großschieber beschlossen.

„Bei dem Risiko waren unsere Preise noch viel zu niedrig.“

Halde Augen glänzen frisch,
wenn Bellardi auf dem Tisch.



FÜR DIE SCHWEIZ: PRODUITS BELLARDI S.A. BERNE

ZunftHaus zu Safran Basel
Gerbergasse 11, im Zentrum der Stadt
zwischen Hauptpost und Marktplatz
Das Gourmet-Stübli
Die heimelige Taverne
Tel. 22279 Der neue Pächter: J. Jenny

Ein gewisses Etwas
kennzeichnet die Stimmung
der Falken-Bar
Seefeldstr. 5 ZÜRICH gegenüber N.Z.Z.
Telefon 32 29 92 Walter Niggli

In der
Holbeinstube Basel
Dufourstr. 42
empfängt **jetzt** die verehrten Gäste
P Telefon (061) 336 00 Jon Wieser



Töndury's WIDDER
Eins ist wahr:
Es gibt nur eine
WIDDER-BAR!
Zürich 1 Widdergasse

Saubere Arbeit
Prompte Bedienung
zwei besondere Kennzeichen der
Glühendstalt Glätt-Brunner A.G.
Löwenstr. 33 Zürich 1 Tel. 25 88 53